

Brauer-Beitrag.

Offizielles Organ des Centralverbandes deutscher Brauer und verwandter Berufsgenossen.

Erscheint jeden Sonnabend. — Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mark, für das Ausland 2 Mark, pro Quartal. — Zusätze die fünfspealtene Beilage 20 Bfg.

Redaktion: R. Wiehle, Linden-Gannover.

Sämtliche Briefe sowie Geldsendungen sind zu adressiren: R. Wiehle, Linden-Gannover, Falkenstr. 28. Postzeitungsliste: Nr. 1152.

Nr. 5.

Hannover, den 1. Februar 1896.

6. Jahrgang.

Kollegen! Werbet unablässig Mitglieder für den Verband!

Von dem Feinde soll man lernen.

Die Verathung, die am Sonnabend den 25. Januar anlässlich eines sozialdemokratischen Antrages betreffs Erleichterung für den Bezug der Invaliditäts- bzw. der Altersrente im Reichstage stattfand und in deren Verlauf die sozialdemokratischen Abgeordneten von einem Vertreter der Regierung bedingungslos als „die Vertreter der Arbeiter“ anerkannt wurden, erinnert uns recht lebhaft an eine Versammlung, die im September 1894 in dem herrlich gelegenen Kurorte Thüringens Friedrichroda stattfand und deren Bedeutung von unseren Kollegen noch immer nicht genug gewürdigt zu werden scheint; wir meinen die „Versammlung der Garantiezeichner“. In der fraglichen Sitzung des Reichstages bezieht sich der in Arbeitnehmer-Kreisen weit und breit bekannte Freiherr von Stumm, Protokoll dagegen einzulegen, daß die sozialdemokratischen Abgeordneten als Vertreter der Arbeiter anerkannt werden, und pathetisch fügte er hinzu: „Wir (d. h. die Unternehmer) vertreten die wahren Interessen der Arbeiter.“ Zum Schluß ließ der hohe Herr dann noch durchblicken, wie sehr in der innersten Seele verhaßt ihm die Organisationen der Arbeiter sind.

Ähnliche Äußerungen wurden auch in jener „Versammlung der Garantiezeichner“ laut, mit der wir uns hier ein wenig beschäftigen wollen.

„Was kümmern uns denn die Garantiezeichner? Mögen dieselben noch so gewaltige Garantiesummen zeichnen, davon haben wir Arbeitnehmer weder Schaden noch Vortheil“, wird vielleicht der eine oder der andere Kollege denken. Nur gemacht, mein Lieber! die Sache liegt denn doch etwas anders. Du mußt nämlich wissen, daß jene Garantiezeichner, die in dem Kurhause von Friedrichroda versammelt waren, sammt und sonders einem bestimmten Gewerbe, und zwar jenem Gewerbe angehörten, das Du Dir zum Lebensberuf auswählt hast; es waren Vertreter einer Anzahl Brauereien. Die Herren waren zusammengekommen, um Verathung darüber zu pflegen, auf welche Weise es möglich sei, den Boykott unwirksam zu machen, den sie eine furchtbare Geißel nannten, welche den davon betroffenen Brauereien ganz erheblichen Schaden zufüge.

Die Herren Garantiezeichner gingen, wie aus den uns vorliegenden Aufzeichnungen über jene Versammlung ersichtlich, von der völlig falschen Voraussetzung aus, daß die Sozialdemokratie es sei, welche den Brauereien diesen Kampf aufzwingt, einen Kampf, der thatsächlich „der gesamten deutschen Industrie“ gelte, der aber aus besonderen Gründen zunächst gegen die Brauereien in Anwendung gebracht wird; an den Brauereien würde die „Kraftprobe gemacht“. — Die Sozialdemokratie hat mit dem Boykott an sich ebensowenig etwas zu thun, wie mit den Streiks; sie weiß sehr wohl, daß mit diesen Mitteln der heutigen Mißwirtschaft der Garaus nicht gemacht werden kann; sie wendet auch weder das eine noch das andere an, weil ihr Kampf sich nicht gegen den einen oder den anderen Unternehmer, auch nicht gegen die gesamte Industrie, vielmehr gegen das heutige Wirtschaftssystem richtet. Streik und Boykott sind Mittel, deren sich die Arbeiter bedienen, um den einen oder anderen Unternehmer zu veranlassen, den Wünschen seiner Arbeiter ein klein wenig mehr Rechnung zu tragen.

Der Boykott muß bekämpft werden, „weil — so äußerte sich Herr Kommerzienrath Mörike — er ein unmoralisches Kampfmittel ist, welches darauf hinausläuft, die Massen dazu zu bringen, daß sie sich auf den Einzelnen stützen und dessen Existenz zu untergraben suchen.“

Derjenige „unmoralische“ Kampfweise machen sich aber doch auch die Unternehmer schuldig. Stürzt sich die Masse der Arbeitgeber nicht durch die „schwarzen Listen“ auf den einzelnen Arbeiter, um dessen Existenz zu untergraben? Und ist dieser Kampf der wirtschaftlich Starke gegen einen wirtschaftlich Schwachen nicht zehnmal unmoralischer, verwerflicher als der Boykott? —

Um den Boykott zu bekämpfen, haben nun an zahlreichen Orten unseres Vaterlandes die Brauereien Lokalvereinigungen gebildet, deren Zweck „darin besteht, die Mitglieder des Verbandes möglichst gegen die nachtheiligen Folgen von Verriß- und Boykottklärungen zu schützen und schadlos zu halten.“ Zahlreiche örtliche Vereinigungen

sind bereits zu einem Centralverbande zusammengetreten, um die eben notwendig werdenden Entschädigungen „gemeinschaftlich“ zu tragen. Außerdem soll ein Garantiefonds geschaffen werden, „der namentlich für solche Schäden einzutreten hat, die auf andere Weise nicht gedeckt werden können“. Auf die Einzelheiten können wir hier nicht näher eingehen.

Wenn mit den neugeschaffenen Organisationen und deren Garantiefonds kein anderer Zweck verfolgt wird als oben angegeben, dann würden wir keine Veranlassung genommen haben, darauf zurückzukommen; aber wenn nicht Alles täuscht, handelt es sich vornehmlich darum, den Kollegen die Möglichkeit zu nehmen, bessere Arbeitsbedingungen zu erringen. Der Leiter der Versammlung der Garantiezeichner betonte zwar ausdrücklich, „daß es uns allen fern liegt, durch unsere Vereinigung berechtigten Forderungen der Arbeiter im Einzelnen zu bekämpfen, im Gegentheil würden sich diese stets unserer wärmsten Fürsprache versichert halten dürfen“. — Das glauben wir schon. Es handelt sich nur darum, was man unter „berechtigten“ Forderungen der Arbeiter versteht. Meistens werden die Forderungen der Arbeiter, und wenn sie noch so berechtigt sind, von den Unternehmern als unberechtigt bezeichnet. Die Kollegen werden gut thun, dieser Versicherung nicht allzuviel Glauben beizumessen. Ein altes Sprichwort sagt: „Wer sich einschuldigt, che man ihn verklagt, der zeigt sich selbst als Thäter an“, und das dürfte auch in diesem Falle zutreffen; die Vereinigung richtet sich in allererster Linie gegen die Kollegen. Freilich hieß es in jener Versammlung:

„Wir großen ja nicht unseren Arbeitern, von denen Viele, wenn auch noch so lange in unseren Diensten geblieben, sich trotzdem bald freudig, bald gezwungen jener Bewegung anschließen und dadurch höhere Löhne und geringere Arbeitszeit und günstigere Bedingungen überhaupt erreicht haben, allein wir bedauern, daß in diesen Fällen unsere Arbeiter nicht zu uns selbst kamen und mit uns verhandelten, sondern daß sie dies in allen Fällen den Gewerkschaften überließen und sich willenlos in deren Hände begaben.“

Aber wir kennen den Text, wir kennen die Weise — wenn zehnmal die Arbeiter selbst zu den Unternehmern gekommen wären, sie hätten nichts erreicht. Thatsächlich wurde doch immer erst dann zum Streik oder Boykott gegriffen, wenn alle Unterhandlungen fruchtlos waren. Und daß der Boykott auch von Unternehmern herauf beschworen wird, wurde selbst in jener Versammlung zugegeben. Bevor nämlich die Entschädigung für den durch einen Boykott verursachten Schaden gezahlt wird, soll eine Prüfung der Ursachen des Boykotts erfolgen, denn „es kann nicht einerlei sein, ob eine Brauerei den Forderungen der Arbeiter kühl gegenüber steht, ob sie viel oder wenig Lohn zahlt und dadurch den Boykott herbeigeführt hat.“ Und in dem Vertrage heißt es: „Der Anspruch auf Entschädigung fällt jedoch weg, wenn der Verriß oder Boykott muthwillig oder böswillig oder durch eigenes Verschulden der betreffenden Brauerei herbeigeführt worden ist.“ Wird hier nicht selbst von den Brauereibesitzern mit ihren Worten zugegeben, daß sehr oft die Brauereien an den Boykotts schuld sind, indem sie sich den „berechtigten Forderungen der Arbeiter“ widersetzen?“

Würde man den nur zu sehr berechtigten Forderungen der Arbeitnehmer entgegenkommen, dann würde niemals ein Streik inszenirt oder der Boykott verhängt werden; nur weil die Unternehmer in 99 von 100 Fällen gütigen Vorstellungen gegenüber taub sind, weil sie nicht selten Kollegen, die nichts anderes gethan haben, als es die Unternehmer auch thun, nämlich einer Organisation sich angeschlossen haben, aus der Arbeit zogen, wird der Boykott verhängt, weil den Arbeitern ein anderes gleich wirksames Mittel nicht zur Verfügung steht. Aber der Arbeiter soll sich heute bedingungslos den Unternehmern unterwerfen — das ist es, was die Unternehmer wollen und was auch mit der besprochenen Vereinigung der Brauereibesitzer und Direktoren erreicht werden soll. Nicht gegen die Sozialdemokratie richtet sich die Vereinigung, sondern gegen unsere Kollegen, denen man es nicht verzeihen kann, daß sie den Unternehmern Zugeständnisse abgetrotzt haben. Das ist des Pudels Kern! Die Arbeitnehmer sollen mit dem fürlich nehmen, was man ihnen zu geben gerüht; sie sollen glauben,

daß Alles, was der Arbeitgeber thut und unterläßt, nur zum Wohle der Arbeitnehmer geschieht.

Ein Glück für uns, daß die Mehrzahl unserer Kollegen bereits zu der Erkenntniß gekommen ist, daß ihnen nur geholfen werden kann, wenn sie selber mit Hand an's Werk legen, wenn sie sich der Organisation anschließen. Einigkeit macht stark! Nach diesem Grundsatz handeln auch die Unternehmer, die wirtschaftlich Starke; wie vielmehr haben nicht unsere Kollegen Anlaß, aus diesem Vorgehen ihrer wirtschaftlichen Gequere die Nutzenwendung zu ziehen, daß auch sie sich organisiren müssen, um für alle Eventualitäten gerüstet zu sein. Selber müssen sie ihre Interessen vertreten, nur dann kann ihnen geholfen werden; wenn sie sich auf die Unternehmer verlassen, dann sind sie verlassen genug.

Aus der Schweiz.

Die Schweizer Brauereien und die gegenwärtigen Differenzen zwischen den Brauern und Brauereibesitzern.

Von C. M.

I.

Obgleich die Brauerbewegung auf den letzten Wärttern der Geschichte der schweizerischen Arbeiterbewegung eingetragener steht, hat sich dieselbe zu einer Bedeutung emporgearbeitet, daß nicht nur viele Jahre ältere Berufsbewegungen von ihr überholt wurden, sondern daß auch ihre organisatorischen Maßnahmen zur Werbung weiterer Mitglieder, als auch auf dem Gebiete der Arbeitsbedingungen die Brauereibesitzer derartig aufgerüttelt und in Furcht gesetzt haben, daß dieselben unlängst sich zu einem „Verband schweizerischer Brauereien“ vereinigten, um eine Gegenwehr wider „unberechtigte Forderungen“ der Arbeiter zu organisiren. Die Vereinigung der Besitzer kann uns weder überraschen noch unerwünscht sein. So notwendig der Klassenkampf der Arbeiter, der nichts anderes als ein Produkt der Thatfachen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung ist, den Zentralismus in der Organisation erheischt, ebenso ist die Erscheinung der zentralen Organisation der Besitzer zu erklären. Der Kampf der Brauer stellt sich dar als ein Stück Klassenkampf. Die organisirte Klasse der Arbeiter kämpft wider die organisirte Klasse der Besitzenden und umgekehrt. Die Organisation der Besitzenden stellt sich in den Dienst des Konservatismus, und indem sie dieses thut, hat sie die Thatfachen der wirtschaftlichen Entwicklung gegen sich. Stellt sie sich in den Dienst der sozialen Ideen, so ergibt sich aus ihrem Kampf dasselbe Resultat; sie mag sich also drehen und wenden, wie sie will, „der Kopf hängt ihr hinten“, d. h. sie geht der Auflösung in sozialer und ökonomischer Beziehung entgegen. Was sie verliert, erbt die Klasse der Enterbten, der Lohnarbeiter. Dies allgemeine Bewegungsgesetz gilt auch im Besonderen für die Brauerbewegung und erhält eine drastische Bestätigung, wenn wir ein Bild von dem Entwicklungsgange der schweizerischen Brauindustrie entrollen.

Im Jahre 1893 betrug die Zahl der Brauereibetriebe in der ganzen Eidgenossenschaft 343. Davon sind 10 außer Betrieb und 15 eingegangen. Demnach betrug die Zahl am Ende des Jahres 318. Obgleich nun die Zahl der Betriebe um 25 reduziert ist, erfolgte eine Steigerung der Bierproduktion, die 1891 nicht weniger als 1382 876 Hektoliter betrug, um 138 930 Hektoliter, so daß die Bierproduktion 1893 die Summe von 1521 806 Hektoliter erreichte. Das Größenverhältniß der 318 Betriebe wird am besten veranschaulicht, wenn wir eine Klassifizirung der Betriebe nach Maßgabe der Menge der Bierproduktion vornehmen. Bei Eintheilung der Betriebe in 12 Klassen ergibt sich folgendes Bild.

Es waren vorhanden Betriebe mit einer Produktion von	
unter 100 Hektoliter	4
100— 499	47
500— 999	34
1000— 1999	77
2000— 2999	25
3000— 3999	20
4000— 4999	34
5000— 10000	48
10000— 20000	13
20000— 30000	6
30000— 40000	1
über 40000	9
Summa	318

Die Betriebskonzentration und die dadurch bedingte Tötung der Lebensnerven der kleinen Brauereien erfieht man, wenn die kleine Zahl der großen Betriebe und ihre Produktionsmenge der großen Zahl der kleinen Betriebe und ihrer Produktionsmenge gegenübergestellt wird. Wir ziehen eine Grenze zwischen der 7. und 8. Klasse, so daß die Betriebe bis zur 7. Klasse die 1. Kategorie, die von der 8. bis 12. Klasse die 2. Kategorie bilden. Demnach ergibt sich folgendes Resultat:

	Zahl der Betriebe	Bierproduktion
1. Kategorie	211	443570 Hektoliter
2. Kategorie	77	1 078 236 "

Obgleich die Zahl der kleinen Betriebe die Zahl der großen um mehr als das 3fache übersteigt, steht ihre Bierproduktion um fast das 2fache zurück. Die Durchschnittsproduktion beträgt ca. 4786 Hektoliter. Diese Zahl wird aber erst von der 7. Klasse erreicht.

Diese statistischen Thatsachen, sozialpolitisch betrachtet, ergeben, daß den großen Betrieben die Zukunft gehört, die kleinen hingegen dem wirtschaftlichen Prozeß zum Opfer fallen. Um nun diesen Prozeß möglichst zu hemmen, haben sich auch die kleinen Besitzer der Organisation angeschlossen und diese zu bestimmen gewußt, den 10stündigen Arbeitstag nur im Bereiche der großen, hingegen im Bereich der kleinen Betriebe den 11stündigen Arbeitstag einzuführen. Den Lohn, den die Arbeiter der größeren Brauereien in 10 Stunden verdienen, erhalten die Arbeiter der kleinen Betriebe erst für ein Arbeitspensum von 11 Stunden. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, enthält diese Bestimmung der Arbeitsordnung nicht nur eine Verlängerung der Arbeitszeit, sondern auch eine Reduzierung des Stundenlohnes von 60 Centimes auf ca. 55 Centimes. Diese Forderung ist denn auch einer der wesentlichsten Differenzpunkte der von den Besitzern und der vom Brauerfachverein aufgestellten Arbeitsordnung. Jedenfalls dürfte es klar sein, daß die Arbeiter an der Erhaltung der kleinen Betriebe kein Interesse haben können, da durch die Forderung des 11stündigen Arbeitstages seitens der kleinen Besitzer auf das schlagendste bewiesen wird, daß die Existenzbedingungen derselben nur durch eine größere Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft gegeben sind. Die weiteren Differenzpunkte zwischen der Arbeitsordnung der Brauer und der der Besitzer werden Gegenstand eines anderen Artikels sein.

Korrespondenzen.

Zur Beachtung! Die verehrlichen Einsender von Berichten werden ersucht, dieselben nur auf schmalen Papier und nur auf einer Seite zu beschreiben.

Barmen. Am 19. d. Mts. fand unsere Monatsversammlung im Lokale des Herrn Hildebrandt statt. Nach dem Aufnahme und Auflage erledigt waren, wurde vom Vorsitzenden der Kassenbericht der Versammlung zur Prüfung mitgeteilt. Der von den Revisoren geprüfte und für richtig befundene Bericht ergab eine Summe von 137,80 Mk. Alsdann wurde die Wahl des Gesamtvorstandes vorgenommen. Dieser ergab folgendes Resultat: Heuseroth (1. Vorsitzender), Brauns (2. Vorsitzender), Kiesel (1. Kassierer), Emmele (2. Kassierer), König (1. Schriftführer), Paraff (2. Schriftführer). Zu Kassenrevisoren wurden die Kollegen Leistner, Stein und Raible wieder gewählt. — Als Vertrauensmänner wurden gewählt für die Brauerei Brenne: Kischabel und Paraff; für die Brauerei Dierichs: Müller; für die Brauerei Otto Hollmann: Leistner; für die Brauerei Leicht: Kischabel; für die Brauerei in Gevelsberg: Schultes. — Hierauf wurde Carl Müller, welcher laut Beschluß der letzten Versammlung zu seiner Vertretung schriftlich eingeladen war, wegen erwiegener „Denunziation“ des ersten Vorsitzenden aus dem Verbandsausgesehlossen. — Der Bericht vom Winterfest, desgleichen der vom Sommerfest, welcher bis jetzt noch nicht erledigt ist, soll in der nächsten kombinierten Brauereiarbeiter-Versammlung seinen Abschluß finden.

Dessau. Am Donnerstag fand hier wiederum eine öffentliche Versammlung statt, welche von etwa 50 Personen besucht war. Kollege Wiehle referierte über verschiedene das Brauergewerbe betreffende Punkte, am Schlußes darauf hinweisend, wie notwendig auch unter den Brauereiarbeitern eine geeinte Interessenvertretung sei. Nachdem noch auf einige Mißstände in den Brauereien Dessaus aufmerksam gemacht worden, namentlich betreffs Nichterhaltung der Sonntagsruhe, wurde ein Vertrauensmann in das zu gründende Gewerkschaftskartell gewählt und die musterhafte Versammlung hierauf geschlossen.

Dresden. (Berichtigung.) In der Korrespondenz Dresden betreffend Versammlung des Fachvereins vom 4. Januar soll es anstatt 3 Badewannen 1 Badewanne heißen. Ferner betreffs der Weihnachtsgratifikation im Hofbrauhaus gab allen denen, welche 5 Jahre in der Brauerei beschäftigt sind, von 5 bis 15 Mk.

Duisburg. Der Brauer Tschewky wurde aus dem Verband ausgeschlossen, weil er es sich zur Aufgabe gemacht hatte, als Haustelefon zu fungieren.

Schon zu verschiedenen Malen wurde von hier und Düsseldorf auf die schlechten Arbeitsbedingungen und traurigen Löhne in den Rütthemaierischen Betrieben hingewiesen. Namentlich in der hiesigen Bergisch-Märkischen Brauerei ist es kaum auszuhalten, wovon auch der beständige Wechsel ein beabredetes Zeugnis ablegt. Wir wollen heute auf die verschiedenen Einzelheiten, welche ja bereits genügend bekannt sind, nicht näher eingehen und uns einmal etwas näher mit dem vor ungefähr einem Vierteljahr dort angestellten Braumeister beschäftigen. Eckardt ist der Name dieses Herrn, der, wie wir letzthin vernommen haben, 1892 bei dem Nürnberger Streik in der Tucherischen Brauerei als Braumeister fungiert haben soll. (?) Derselbe scheint es als seine Hauptaufgabe zu betrachten, die Verbandsmitglieder auf alle mögliche Art und Weise zu chikanieren und aus-

dem Geschäft herauszubringen. So wurde vor kurzer Zeit ein Kollege ohne jeden Grund entlassen. Als der betreffende Kollege nach dem Grund seiner Entlassung fragte, zuckte der Herr Braumeister die Achseln und gab zur Antwort, er wisse es selbst nicht. Als der Kollege Abends mit einigen anderen Kollegen in den Schallander ging, wo seine Kleidungsstücke noch waren, begegneten sie dem Braumeister, welcher sie folgendermaßen anfuhr: „Gehört Ihr auch zu denen, Euch Baude bringe ich auch noch 'naus!“ Herr Eckardt setzt alle erledigten Stellen durch zugesandtes Personal, als Braumeisterföhne und dergleichen. Diese Herren werden in jeder Beziehung vorgezogen und erhalten auch mehr Lohn, während die Anderen für diese die Arbeit machen. Erwähnt sei noch, daß der Herr Braumeister neulich zu einem Kollegen, welcher um mehr Lohn vorsprach, äußerte: „Wenn Sie nicht im Verband wären, erhielten Sie statt 85 auch 90 Mk.“ Bezahlt werden anfänglich bloß 80 Mk. Wir möchten nun den Herrn Braumeister fragen, ob er vielleicht denkt, die Arbeiterschaft von Duisburg werde die Sache ruhig mit ansehen und unsere Genossen auch noch fernerhin auf das Pflaster werfen lassen? Wenn er sich diesem Glauben hingiebt, so täuscht er sich sehr. Wir aber möchten ihm sammt seinem ebenfalls aus Nürnberg gekommenen Herrn Brauführer raten, in Zukunft den Verbandsmitgliedern auch ihre Rechte zu theil werden zu lassen, anderenfalls wir uns genöthigt sehen, den uns zugeworfenen Festschuldenschein anzunehmen und den Herrn Braumeister ebenso zu behandeln, wie er unsere Verbandsmitglieder behandelt. Denkt Herr Eckardt sich vielleicht durch solche Machinationen bei der Direktion einzuschmeicheln? Dann möchten wir ihn nur an seinen Vorgänger erinnern.

Duisburg. Wie echte und rechte Bundes-Gesellen sich untereinander vertragen, davon ein Beispiel. Gerieten da vor einigen Tagen im Schallander die Brauerei Geb. r. Fbing-Saarn zwei Bundesbrüder wegen der „Anschleberei“ so in Harnisch, daß der eine (Ludwig Meindl) ehemaliger Einjähriger und Brauereibesitzerföhne aus Geggelaring (Bayern) auf den anderen „Bunten Gesellen“ mit dem Messer losging. Der sonst so friedliche Ort war im Nu in eine Szene des „wilden Westens“ umgewandelt. So etwas giebt's nicht, dachte der angegriffene „Gesell“, griff zum Messer und ging auf seinen Rivalen los, um seine Ehre wieder zu reparieren. Wären die beiden sauberen Elemente nicht durch das Eingreifen dritter Personen verhindert worden, so hätte sich wohl ein Akt abgepielt, der weittragende Folgen gehabt hätte. Geschehen ist den beiden Messerhelden nichts, eine kleine Ermahnung seitens des Oberbüchsen und — „Europa hat Auf.“ Einer kleinen Frage können wir uns dabei nicht enthalten: „Was wäre passiert, wenn der Eine oder Andere oder gar Beide der „wilden Mexikaner“ Verbandskollegen gewesen wären? Einen netten Begriff wird wohl der Eine von der „Bundesbrüderlichkeit“ bekommen haben, als ihm ein „altes“ Bundesmitglied Schläge anbot. Wo sind Messerhelden zu suchen? Bei event. Gebrauch wende sich Herr Horn nur nach Saarn-Ruhr (Br. Geb. r. Fbing.)

Giesnach. In der am 19. Januar im Lokale „Zum fröhlichen Mann“ abgehaltenen Versammlung erläuterte der Vorsitzende des Gewerkschaftskartells, Kollege Müller, in kurzen Worten den Zweck des Vereins. Bei der dann folgenden Vorstandswahl wurde zum ersten Vorsitzenden Kollege Hahn einstimmig gewählt. Als zweiter Vorsitzender wurde Kollege Preijel, als Kassierer Kollege Hoffacker, als Schriftführer Kollege Verninger und als Revisoren die Kollegen Reichel, Schmidt I und Kalmbach gewählt. Als Mitglied zur Gewerkschaftskommission wurde Kollege Hahn gewählt. Zu Punkt 3 wurde auf Vorschlag des Kollegen Hahn beschlossen, daß die Versammlungen nicht mehr um 3 Uhr, sondern erst um 4 Uhr beginnen sollen. Nachdem die Geschäfte, Bücher u. s. w. durch die Gewerkschaftskommission dem neu gewählten Vorstande übergeben waren, wurde die Versammlung um 5 Uhr geschlossen.

Gera. Die Leser erinnern sich gewiß jenes Vorganges noch, der beinahe einem Kollegen das Leben gekostet hätte. Auch die „Neujährliche Tribüne“, das hiesige Arbeiterorgan, brachte den Vorfall. Der Brauer Reinhard fühlte sich dadurch beleidigt und strengte Privatklage an. Der „Neujährliche Tribüne“ entnehmen wir darüber folgendes: „Vor der Strafkammer II fand die Verhandlung in der Privatklage des Brauers Reinhard gegen unseren Redakteur Gewissen Hermann Seifarth wegen Beleidigung statt. Den Gegenstand der Anklage bildete ein Artikel in der Nummer 161 unseres Blattes vom 13. Juli v. J., worin der Unfall des Brauers Sichtung in der Tinger Brauerei geschildert und gesagt wurde, Reinhard habe in Gemeinschaft mit dem damals wachhabenden Brauer Waltherr dadurch, daß sie dem 19 Jahre alten Brauer Sichtung, als derselbe in ein großes Stückfaß gestiegen war, um dasselbe zu reinigen, ein Quantum schwefelsaures Kaliumwasser nachgeschüttet, wodurch derselbe ohnmächtig geworden und nach etwa 1½ Stunden Bewußtlosigkeit erst wieder zum Leben zurückgerufen werden konnte. Mit diesen „Witz“ hatte sich Reinhard seinen Arbeitskollegen gegenüber noch gebrüht und gemeint: „E. habe eine hübsche Prise bekommen und würde schon miesen. Der Kläger rügt besonders die Ausdrücke des Artikels „flegelhafter Streich“ und „rohe Gesellen“, wodurch er sich beleidigt fühlte. In der Schöffengerichtsverhandlung vom 25. Oktober stellte Reinhard seine Mithäterhaft ganz entschieden in Abrede, doch wurde der Beweis der Wahrheit vollständig erbracht, sodas unser Redakteur freigesprochen werden mußte. Das Schöffengericht sagte in der Begründung ausdrücklich: „Wer sich als Räpel, roher Geselle und Tjaquel benimmt und pöbelhafte Späße verübt, dürfe auch beim richtigen Namen genannt werden.“ Reinhard, der sich „seiner Sache sicher“ wähnte, legte gegen dieses Urtheil Berufung ein und ließ 5 Zeugen laden, die seine Unschuld beweisen sollten. Aus der heutigen Aussage des Kellermeisters Wagner aus der Tinger Brauerei ist bemerkenswerth die Stelle, er glaube

nicht, daß Reinhard gewußt haben kann, daß jenes Quantum Schwefelsäure auf die menschliche Gesundheit derartig nachtheilig einwirken könne, Sichtung müsse vielmehr von Natur aus schwach veranlagt sein, denn als er 3 Wochen nach dem Vorfall wieder den Versuch unternahm, die Fässer auf die gewöhnliche Weise zu reinigen, habe er es nur kurze Zeit auszuhalten vermocht. Sichtung erklärt, er habe diese Arbeit schon als Beurling öfters gemacht, ohne daß ihm dieselbe unzutraglich geworden wäre. Nur seit jenem Vorfall könne er sie nicht mehr verrichten. Er leide noch heute an den Folgen der Mißhandlung. Der Vertreter des Privatklägers, Rechtsanwalt Sorger hier, beantragt, der Berufung stattzugeben und den Angeklagten zu verurtheilen, während der Verteidiger, Rechtsanwalt Hübner, Berufung der Berufung beantragt. Der Beweis der Wahrheit für die in dem Artikel enthaltenen Behauptungen sei allenthalben erbracht und die einzelnen Ausdrücke seien eigentlich für eine solche Handlungsweise, wie sie der Kläger an den Tag gelegt habe, noch sehr gelinde. Rechtsanwalt Sorger greift nochmals ein und erklärt: „Die zu Gunsten des Angeklagten vernommenen Zeugen gehören dem Brauerverbande an, welcher sozialdemokratischen Tendenzen huldigt. Sie sind also, wie der Angeklagte selbst, Sozialdemokraten, Feinde der bestehenden Gesellschaftsordnung, Leute, die auf die Gesetze pfeifen und sogar den Meineid billigen, wenn er im Interesse der Partei geleistet wird. Auf die Aussagen solcher Leute sei wenig Gewicht zu legen und der Angeklagte müsse bestraft werden.“ Der Angeklagte erklärt dazu, daß er diese ihm und den Zeugen von Herrn Sorger entgegengebrachte Beleidigung an einer anderen Stelle zurückweisen werde, da es ihm vor Gericht nicht am Plage erlaube. Die Grundlage des Artikels liege lediglich in dem vom Privatkläger bei dessen Handlungsweise dem Sichtung gegenüber an den Tag gelegten Gebahren und er habe es als Mensch schon und noch mehr als Redakteur eines Arbeiterblattes für seine Pflicht erachtet, den Artikel, nachdem er sich von der Wahrheit der Angaben überzeugt, zu veröffentlichen. Die Absicht, den Kläger zu beleidigen, habe ihm fern gelegen, er sei überhaupt der Ansicht, daß Leute, die sich so benehmen, nicht beleidigt werden könnten. Nach längerer Berathung verkündet das Gericht unter Vorsitz des Landgerichtsraths Wendler folgendes Urtheil: Die Berufung des Klägers wird kostenpflichtig verworfen. Das Gericht hat sich im allgemeinen der Ansicht des Vorderrichters angeschlossen, da die Handlungsweise des Klägers mindestens als eine muthwillige und frivole angesehen werden müsse. Es liege durchaus kein Grund vor, der Parteistellung der Zeugen halber an der Wahrheit ihrer Aussagen zu zweifeln, es handele sich nicht um einen Prozeß, in dem einer „Parteigröße“ herausgeholfen werden solle, sondern um einen solchen, der die Allgemeinheit interessire, da die That des Klägers einen jeden empören mußte. Auch in der Form sei keine Beleidigung zu finden, denn wäre der Beweis erbracht worden, daß die That vorzüglich gehandelt haben, so wäre die Handlung eben eine gemeine, so aber kann dieselbe mindestens als ein muthwilliger Streich der schlimmsten Art bezeichnet werden. Die vom Angeklagten gewählten Ausdrücke seien daher angemessene und demzufolge nicht strafbare. Die Verhandlung endete erst nach vierstündiger Dauer.

Halle a. S. Eine öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung tagte am Mittwoch, den 22. Januar, im „Händelpark“. Kollege Wiehle referierte über: „Die wirtschaftliche Lage der Brauereiarbeiter und wie verbessern wir dieselbe.“ Der Referent legte klar, daß der heutige Klassenkampf nicht das Erzeugniß einzelner Personen, sondern daß derselbe das Produkt der sich immer mehr entwickelnden Produktionsform sei. Mit der Zeit des goldenen Kleinhandwerks sei es für immer vorbei, da letzteres dem Großkapital gegenüber nicht mehr konkurrenzfähig sei und somit dem Gros der Besitzlosen immer neue Truppen zuführe. Folglich müßten die Arbeiter sich zusammenschließen und durch starke Organisationen die Interessen ihrer Klasse schützen. Redner sprach sich über die traurigen Zustände im Brauereigewerbe aus, indem er Wohnungs-, Gesundheits-, verhältniß- und Sonntagsruhe einer strengen Kritik unterzog. Besonders würde die Sonntagsruhe von dem Unternehmerrthum sehr umgangen. Beim zweiten Punkt kam es zu einer regen Debatte. Die Wahl einer Lohnkommission wurde bestritten und auch angenommen. Es wurden in diese Kommission die Kollegen Peukert, Spitz, Wöhme, Schenkel und Walter gewählt. Zum Punkt „Verschiedenes“ wurde noch die Entlassung eines Kollegen der Aktien-Brauerei besprochen, doch ließ sich leider nicht feststellen, ob eine Maßregelung vorlag. Wiehle ermahnte zum Schluß, treu und fest zum Verband zu halten, worauf ihm reichlicher Beifall gezollt wurde.

Hamburg. Eine gut besuchte Versammlung tagte am Sonntag, den 19. d. Mts. Es wurden zunächst 20 neue Mitglieder aufgenommen. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurden, auf Antrag Klein, die 37 Mk., welche noch nachträglich für die im Essener Meineidsprozeß Verurtheilten eingegangen sind, nicht der Lokalkasse sondern dem Kollegen Sachs als Unterstützung zugewiesen. Zum 1. Punkt der Tagesordnung: „Bericht der Lohnkommission“, theilt Klein mit, daß man betreffs der Entlassung des Kollegen Rosenfeld auf der Gertigbrauerei weiter nichts thun könne, da hier wieder die Aussagen Rosenfelds denen des Braumeisters, sowie der übrigen dort Beschäftigten gegenüberständen und deshalb ein Beweis für eine ungerechte Entlassung schwer zu erbringen sei. Die Angelegenheit wurde sodann als erledigt betrachtet. Eine weitere Entlassung wurde ebenfalls von der Gertigbrauerei gemeldet. Der betreffende Kollege verzichtete jedoch auf eine Wiedereinstellung und wurde deshalb von einem Vorstehen Abstand genommen. Auf der Malzfabrik Rothenburgsort sei die Lohnkommission, betr. der großen Beschimpfungen des Obermälzers Koch unsern Kollegen gegenüber, ebenfalls vorstellig geworden. Der Malzmeister habe

versprochen, Abhilfe zu schaffen. Ferner theilt Klein noch mit, daß die Kartellkommission nunmehr einen endgültigen Bescheid von den Brauereien, betreffs der Unterhandlungen über unseren Arbeitsnachweis verlangt habe. Bei Abänderung des Reglements der Unterstützungskasse wurden die §§ 5 und 6 gestrichen und dafür neue zugefügt. Zur Arrangirung des diesjährigen Stiftungsfestes wurde der Antrag, daß eine Bierertafel mitwirken und Kollege Wiehle einen Cotillon zu veranstalten, abgelehnt. Der Anlaß Festredner eingeladen werden soll, wurde angenommen. Ueber vorgebrachte Mißstände in den Brauereien beschloß den Thatbestand genau festzustellen und dann in der nächsten Versammlung darüber zu entscheiden. Die meisten Mißstände, die Kollegen der betreffenden Brauereien einzuladen, um stände werden stets von der Malzfabrik Rothenburgsort, unter dem Namen „Schinder“ oder „Flederhütte“ bekannt, vorgebracht. So wurde auch heute der Versammlung wieder die Mittheilung gemacht, daß der Malzmeister der Malzfabrik Rothenburgsort anstatt, wie versprochen, den Obermälzern gewisse Schranken zu setzen, um den Arbeitern eine bessere Behandlung zu theil werden zu lassen, jetzt selbst mit in die Schimpfereien der Obermälzer einstimmt und somit die Treiberei eine immer größere wird. Von alten Mälzern wurde versichert, daß ihnen noch nie eine schlechtere Behandlung widerfahren sei, als in dieser Fabrik. Sobald Arbeiter, namentlich aber unsere Mitglieder, einen Ton über bestehende Mißstände laut werden lassen, so werden sie mit Hinauswerfen bedroht und mit Schimpfsworten, wie: „lumpiges Gefindel“, „Heber“, „Faulenzger“ und dergleichen, bedacht. Man hat denn auch noch verboten, außer der erst jetzt festgesetzten Zeit täglich dreimal Bier aus der Kantine für Geld zu entnehmen, so daß man gerade in der Zeit, wo man in einer Temperatur von 40 bis 50 Grad Celsiusrum arbeiten muß, kein Bier zu trinken hat und die in Schweiß riesenden Arbeiter dursten müssen, wenn sie nicht das fast ungenießbare Wasser trinken wollen. Ferner fühlt sich die dortige Leitung nicht verpflichtet, die gesetzlichen Bestimmungen über die Sonntagsruhe einzuhalten. So haben z. B. die Arbeiter nur alle 4-5 Wochen 31 Stunden Ruhe und alle 9 resp. 11 Wochen 36 Stunden Ruhe. Dieses entspricht doch lange nicht dem Gesetz. Den Mitgliedern der Malzfabrik wurde der Rath gegeben, daß sie, falls sie ihre Lage verbessern wollten, selbst vorgehen sollten, alsdann werde der Verein seinen Verpflichtungen, den Mitgliedern gegenüber, nachkommen. Man hofft, daß die Arbeiter dort nicht länger unter diesen traurigen Verhältnissen weiter arbeiten werden. Am Schlusse der Versammlung gelangten die von der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands ausgegebenen Flugblätter zur Vertheilung an die Vertrauensleute.

Hannover. Am Sonntag, den 26. d. Mts., fand im Ballhofsalle die Generalversammlung des Zweigvereins Hannover statt. Die gut besuchte Versammlung wurde von dem Vorsitzenden Bauer eröffnet. Unter Punkt 1 der Tagesordnung, Aufnahme neuer Mitglieder und Abrechnung der Monatsbeiträge, wurden zwei Kollegen in den Verband aufgenommen. Hierauf wurde zu Punkt 2 geschritten, „Abrechnung des letzten Halbjahres.“ Kassirer Köhler las den Kassenbericht vor. Die Zweigvereinskasse hatte eine Einnahme von 1185,65 Mk. und eine Ausgabe von 1000,89 Mk. An die Verbandskasse wurden 870 Mk. abgeliefert. Kassenbestand am 31. Dezember 1895, 184,76 Mk. An Einnahme hatte die Lokalkasse 421,54 Mk. und Ausgaben 264,32 Mk. Bestand am 31. Dezember 157,22 Mk. Die Revisoren bestätigten den richtigen Befund der Bücher und Kasse, worauf dem Kassirer Decharge erteilt wurde. Zu Punkt 3, Wahl des Vorstandes, machte Kollege Wiehle auf die Thätigkeit des bisherigen Vorstandes aufmerksam, und äußerte den Wunsch, den Vorstand per Akklamation wiederzuwählen. Es wurden gewählt: als erster Vorsitzender Bauer, als Stellvertreter Kellner, als erster Kassirer Köhler, als dessen Stellvertreter Schindler, zum ersten Schriftführer Packer, dessen Stellvertreter Käferhaus, zu Revisoren wurden gewählt: Simmeth, Wüst und Pösch. In das Vergnügungskomitee wurden gewählt: Paschaly und Müller. Unter Verschiedenem sprach Kollege Bauer sein Bedauern darüber aus, daß einige Kollegen bis jetzt den richtigen Werth der Organisation noch nicht eingeschaut hätten und aus dem Verein ausgetreten seien. Hierauf besprach Kollege Wiehle in kurzen Sätzen den Werth des Verbandes und forderte die Anwesenden auf, nicht nur als zahlende sondern stets als rührige organisierte Mitglieder zu wirken. Der Vorsitzende Bauer machte die Anwesenden auf das Stiftungsfest aufmerksam und hat um recht regen Besuch. Von den Kollegen Brandt und Wiehle wurde es bedauert, daß unsere Vergnügen von verschiedenen Kollegen wenig oder garnicht besucht würden, sondern daß sie es vorzögen, Geschäftskränzchen zu besuchen. Der Vorsitzende dankte schließlich für seine Wahl und forderte die Anwesenden auf, ihn durch guten Versammlungsbesuch zu unterstützen. Mit einem Hoch auf den Zentralverband deutscher Brauer und durch Absingen des Liedes „Ein Sohn des Volkes“ endete die Versammlung.

Sarburg. Auch hier versteht man sich auf die bekannten „geistigen Waffen“, um unsere Verbandsmitglieder in jeder Art und Weise zu hecintzichtigen. So werden bittere Klagen von den Kollegen der H a s t e d t s c h e n Brauerei geführt. Dortselbst wird wohl ein zufriedener Lohn gezahlt, aber die Behandlung, namentlich die von Seiten des Herrn Obermälzers Grösch, soll eine ganz gemeine sein, trotzdem der genannte Herr stets große Ansprüche auf Bildung macht. Folgende Stillschreiben dürften zeigen, weß Geistes Kind der Herr Obermälzer zu sein scheint: „Ihr seid die reinen jungen Hunde, bloß daß Ihr nicht in die Stube ich...“ „Gehet Hlegel geid Ihr. Als Lumpen kommen Sie her und dann noch die große Presse“ u. s. w. Ebenso will er die Sozialdemokraten schon noch kriegen. Na, das dürfte ihm jedenfalls schlecht bekommen, denn die Konsumenten der hiesigen

Biere sind alle echte Sozialdemokraten. Diese wenigen Zeilen dürften vielleicht genügen, um diese für gebildete Menschen unpassenden Zustände zu beseitigen, denn jedenfalls wird es der Herr Senator Hastedt mit seiner Ehre und der Hochachtung, die er hier allgemein genießt, nicht vererbaren können, daß in seinem Geschäft das Personal à la Leist und Wehlau behandelt wird.

Cassel. Der berühmte Braumeister Schmidt in Thale am Harz hat, nachdem er dort seinen wohlverdienten Tritt bekommen, sich hier in Cassel mit einem größeren Kapital an der Brauerei Sumpf theilhaftig. Dadurch mußte einer der besten Meister seine Stelle an einen Kapitalisten abtreten. Der v. Schmidt war früher schon Leiter der Brauerei Sumpf. Die Casseler Brauereiarbeiter haben denselben noch in gutem Andenken, jedenfalls werden auch die Kollegen in Thale am Harz demselben keine Thräne nachweinen. Wir werden auf unserer Hut sein und event. jeden Angriff abzuschlagen wissen. — Ferner haben wir noch zu berichten, daß der Braumeister Koch der Bärenkammer gestorben ist, auch dieser war einer von denen, welche ihren Arbeitern das Koalitionsrecht zu rauben suchten. Wir werden die beiden Meister in gutem Andenken behalten und auch fernerhin gewappnet dastehen, um die Angriffe auf unsere heiligsten Rechte zurückzuweisen.

Leipzig. Am Sonntag, den 19. Januar tagte im „Univertitätskeller“ eine öffentliche Versammlung der Brauer mit der Tagesordnung: 1. Sind die wirtschaftlichen Kämpfe der Arbeiter Kulturbewegungen? 2. Vorschläge zur Wahl von Vertretern zur Ortskrankenkasse. 3. Gewerkschaftliches. Genosse Wiesenthal legte in ausführlicher, trefflicher Weise dar, daß gerade durch den Anschluß an die organisierten Gewerkschaften in wirtschaftlichen Kämpfe viele Verbesserungen für die Arbeiterklasse zu erringen seien und brachte den Beweis, daß diese wirtschaftlichen Kämpfe naturgemäß auch Kulturbestrebungen seien. Die Kollegen Stöcklein und Lezner kritisirten in dieser Disposition das patriarchalische mißliche Wohnen und Schlafen der Kollegen in den Brauereien, wodurch den Indifferenten die Gelegenheit, sich über ihre Klagenlage aufzuklären, nicht so geboten sei, als anderen Arbeitern. Es sei daher die erste Aufgabe, diese aus den Brauereien herauszubekommen. Zum 2. Punkt führte zunächst Kollege Stöcklein aus, daß das Gewerkschaftskartell die Arbeitervertreterwahlen zur Ortskrankenkasse selbst in die Hand genommen habe, da es sich um eine die Gewerkschaften hauptsächlich interessierende Angelegenheit handle und daß die vorzuschlagenden Kandidaten unbedingt gewerkschaftlich organisiert sein müßten. Der von Herrn Dr. Schwabe, Vorsitzenden der Kasse, bei Einweihung der neuen Kassenlokalitäten bereits erwähnten Aufbesserung der Arztgehonorare möge man entgegenzutreten. Daß das Honorar denn doch nicht so aufbesserungsbedürftig sei, beweiße die Thatfache, daß 2 Aerzte im vergangenen Jahre ein Honorar von 36 000 Mk. aus der Kasse bezogen. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: „Die heutige Versammlung erklärt sich entschieden dagegen, daß die Verwaltung der Ortskrankenkasse den Aerzten Honorarerhöhung bewillige. Wo eine nach Tausenden zählende Arbeiterschaft sich mit einem mäßigen Krankengelde begnügen muß, brauchen die an und für sich gut gestellten Aerzte keine Honorarerhöhung.“ Als Vertreter wurden vorgeschlagen die Kollegen Lindner und Pfeiffer, als Erziehungskollege Grünig. Zum dritten Punkt erjuchte Stöcklein um gewissenhafte Ausfüllung der ausgegebenen statistischen Fragebogen und um rege Verbreitung des von der Generalkommission der Gewerkschaften ausgegebenen, allgemein gehaltenen Flugblattes namentlich unter den Indifferenten. Nach einem Appell an die Anwesenden, in der betreffenden Krankenkassenversammlung zahlreich zu erscheinen, wurde die Versammlung geschlossen.

Eingefandt.

Mainz, im Januar 1896.

Die Arbeiter der Mainzer Aktien-Brauerei halten, wie alljährlich, Sonnabend, den 1. Februar, ihren Geschäftsball ab, wir wollen nicht verfehlen, ihnen zu diesem Vergnügen die besten Glückwünsche an dieser Stelle darzubringen aber auch zugleich darauf hinweisen, was solche Vergnügen für einen Werth für die Arbeiter haben und welche Folgerungen sie und die Geschäftsleitung daraus ziehen. Großartige Berichte kann man in hiesigen lokalen Blättern, welche vorgeben die Gesamtinteressen der Bevölkerung zu wahren, darüber finden, daß das Personal der Aktien-Brauerei einen Ball abhält. Wie es sich aber im eigentlichen Sinne damit verhält, davon schweigen die Reporter. Darum machen wir es uns zur Pflicht, der dazu ernannten oder vielmehr aus eigener Wahl hervorgegangenen Vergnügungskommission etwas in die Buchführung zu schauen. Vor allen Dingen muß aber soll ein jeder wenigstens im Etablissement Beschäftigte eine Eintrittskarte von 1,20 Mk. lösen, es wird schon im Voraus ausgerechnet, wie viel man für Musik, Dekoration, Saalmietho ausgeben kann. Dagegen hätten wir ja garnichts einzuwenden, wenn nur auch den daran Theilhabenden eine Abrechnung zu Gesicht käme. Abgesehen davon, daß schon der Eintrittspreis von 1,20 Mk. die Kosten eines solchen Arrangements vollständig deckt, möchten wir die Kollegen und Berufsgenossen darauf aufmerksam machen, daß auch die Direktion, Verwaltung, Bureau, Braumeister u. dgl. mehr ein hübsches Scherlein zu solchen Festen beisteuern und daß es eigentlich Pflicht der Vergnügungskommission wäre, eine Abrechnung hierüber zu geben. Oder sollen die Beteiligte vielleicht der Meinung sein, daß bei solchen Festen alles Null für Null aufginge, oder daß sich die Vergnügungskommission, die ja doch leider nur aus Vorderburgen besteht, diese Arbeit nicht umsonst mache? Soviel uns bekannt ist, giebt es vor allen Dingen am eigentlichen Ballabend freien Wein und selbstverständlich freie Tafel. Was mit dem eventuellen Ueberschuss geschieht, wissen wir nicht. Wir glauben zum

Thema „Vergnügungskommission“ genug gesagt zu haben und wollen nun noch einige Worte an die Kollegen und Berufsgenossen richten, indem wir fragen: „Wißt Ihr eigentlich, was Ihr von solchen Festen habt?“ Wir sagen nein, denn sonst müßtet Ihr wissen, daß nicht Ihr, sondern die Geschäftsleitung das Vergnügen hat. Was liegt der letzteren daran, wenn in Geschäft einmal um 5 oder gar um 4 Uhr Feierabend gemacht wird, wie man dies in der Aktien-Brauerei besonders bei politischen Festen u. in letzter Zeit gewohnt ist, oder wenn die Direktion den Kollegen gestattet, sich in einer Nacht einmal ordentlich Vergnügen zu machen und Tags darauf mit der Arbeit etwas Rücksicht nimmt? Den zweiten Tag kann man schon die Worte hören: „Scheer Dich“ oder „ich jage Dich zum Teufel“, oder „Sie sind entlassen“. Daß letztere Ausdrucksweise nur die des Direktors oder Braumeisters ist, wird wohl jeder Kollege wissen, der bisher das Glück hatte, auf der Mainzer Aktien-Brauerei zu arbeiten. Erstere ist ein ja bekanntlich dem jetzigen Malzmeister, früheren Obermälzer, der ja auch den Mälzern oft Straf-Arbeit oder Straf-Haufen zudickte. Auch sind die Ausdrücke der anderen Vorderburgen gleicher Natur, nur daß der jetzige Brauführer, früher Kellnermeister, auch sehr gern mit Prügeln bei der Hand war. Aus alledem ersehen wir, daß es mit der Harmonie zwischen Kapital und Arbeit doch nicht so weit her ist und daß der Druck fast immer von oben kommt. Es glauben sogar einige Vorderburgen kraft ihrer Stellung berechtigt zu sein, den Sklaventreiber machen zu dürfen. Wir rufen deshalb den Kollegen zu, macht diesmal den Rummel noch mit und überzeugt Euch dann selbst, daß wir mit diesen paar Zeilen Recht haben, daß wir immer nur Sklaven des Kapitals sind und bleiben, einerlei, ob wir auf ihre oder unsere Kosten feste feiern. Ermaunt Euch, tretet der Organisation bei, feiert unter diesem Namen wirkliche Feste, bei welchem Euch die wirkliche Harmonie zwischen Kapital und Arbeit vor Augen geführt und auch Rechenschaft darüber abgelegt wird. Nochmals rufen wir Euch zu: „Kollegen, Arbeiter, laßt Euch zu solchen Sachen nicht gebrauchen, sondern tretet dem Verbands bei, denn nur mit Hilfe desselben ist es möglich, bessere Zustände auch auf der Aktien-Brauerei Mainz zu schaffen!“ W. R.

Bekanntmachungen.

Es sind für das 3. Quartal noch folgende Zahlstellen mit den Abrechnungen im Rückstand:

Barmen, Böblingen, Köln a. Rh., Dortmund, Essen, Elberfeld, Hagen, Hanau, Kaiserslautern, Mainz, Müllheim a. Rh., Stettin.

Wir bemerken ausdrücklich, daß bereits von den meisten der obengenannten Zahlstellen die Beträge eingeliefert sind und nur das ausgefüllte Abrechnungsformular fehlt. Wir erjuchen daher die Kassirer der Zahlstellen, uns dasselbe möglichst bald einzusenden, damit die Abrechnung pro 3. Quartal 1895 erfolgen kann.

Die Kassirer der Zahlstellen, sowie alle Einsender von Geldbeträgen wollen genau auf dem Abschnitt der Postanweisung vermerken, wofür der Betrag sein soll, damit Irrthümer vermieden werden.

Der Hauptvorstand.

H. Wiehle.

Zur Beachtung!

Bescheinige hiermit, die 160 Mark, welche Herr Widmaier, Baihingen, zu den Kosten des Streiks beitrug, durch Reule erhalten zu haben.

H. Wiehle.

Quittung.

Freiwillige Beiträge: Von Kollegen der Stadt Lagerbier-Brauerei Hannover 19,10 Mk. Von zwei Kollegen in Harzburg 1,00 Mk. Von den Verbandskollegen in Kaiserslautern 6,00 Mk. Von Kollegen in Hamburg 50,00 Mk. Von M. D., Weisenfels 0,80 Mk. Von den Kollegen in Heilbronn 7,40 Mk. Durch H. Sch., Nischaffenburg 4,56 Mk. Von den Kollegen in Langendreer 8,50 Mk. Von den Kollegen der Brauerei Schlegel, Bochum 4,50 Mk. Von den Kollegen der Brauerei Zeigerling, Wanne 3,00 Mk. Von M. S. Straach 1 Mk.

Für die inhaftirten Kollegen in Berlin: Von H. R., Peine 1,10 Mk.

H. Wiehle.

Sicherthau.

Die Gewerbeinspektion in Deutschland, England, Frankreich, Oesterreich, der Schweiz u. Kritische Darstellung ihrer Geschichte und ihres gegenwärtigen Zustandes. Von Dr. Max Luarek. Verlag von Berlin u. Comp., Nürnberg. Preis 20 Pf. Dieses Schriftchen unseres auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes und der Fabrikinspektion als Spezialkenner bekannten Genossen Luarek liefert zum ersten Male eine Uebersicht über die Fabrikinspektion der ganzen Welt in gedrängter Darstellung, während man bisher nur besondere Schriften mit älteren Angaben über England, Amerika u. hatte; und sie giebt außerdem zum ersten Male eine Darstellung der Geschichte und des Standes der sämtlichen 25 deutschen Einzelstaaten von Preußen bis auf Lippe-Deudold herab. Das unbeschreibliche Aunterbunt von Einrichtungen, das hier mit großem Fleiß und eingehender Sachkunde aus dem „einigen“ deutschen Reich dargestellt wird, sowie die Schilderung der ausländischen Gewerbeinspektionen liefern so dankbaren und bis jetzt oft ganz unbekanntem Stoff für die mündliche und schriftliche Agitation, daß die Schrift bald für Politiker und Gewerkschaftler ein unentbehrliches Nachschlagebuch geworden sein wird.

Die Hefte 43 und 44 des **Volks-Zeitung**, herausgegeben von Emanuel Wurm, Verlag von Berlin & Comp., Nürnberg,

sind erschienen und enthalten folgende größere Artikel: Geometrie (Schluss, 2 Tafeln mit 31 Figuren als Beispiele), Geradliniger, Germanita, Germanium, Geschichte, Gefunde (Gefunde-Vertrag, Gefunderecht und Zuchtungsrecht, Gefundevermieter, Gefundebücher), Gesundheitspflege, Hygiene, private, persönliche und öffentliche, Gewerbehygiene, Seidenwesen (Infektionskrankheiten), Kaiserliches Gesundheitsamt, Getreide, Getreidezölle, Gewerbe (Entwicklung desselben), Wandergewerbe, Gewerbebefreiheit, Gewerbe-Aussicht (1. England, 2. Frankreich, 3. Schweiz, 4. Deutschland, 5. Oesterreich, 6. Ungarn, 7. Amerika und 8. Sonstiges Ausland), Gewerbe-gerichte (Anfang), — Alle 14 Tage erscheint ein Heft. — Das Heft-Verfahren kann durch alle Buchhandlungen, Colportage u. s. w. und auch durch jede Postanstalt bezogen werden. Es ist im deutschen Postzeitungs-Catalog unter Nr. 7089 im bayerischen Postzeitungs-Catalog unter Nr. 772, eingetragen.

Briefkasten.

G. P., Reine. Haben die neuangeworbenen Mitglieder schon Bücher? Wenn ja, welche Nummer. Besten Gruß.
P. Sch., Kaiserstauern. Inzerat kostet 1,20 Mk. Besten Gruß.
G. W., Garburg. Inzerat kostet 1,30 Mk. Besten Gruß.
H. B. F., Inzerat kostet 60 Pf. Besten Gruß.
H. D., Gießen. Sende Deine Beiträge in Briefmarken ein. Besten Gruß.
B. M., Leipzig. Dein Artikel eignet sich nicht für die Zeitung, so bedauerlich es ist, daß der Braumeister der Aktien-Brauerei in Alstedt einen Kollegen wegen einer solchen Loyalität hinausgeschmeißt, sich vergreift und mit solchen Reden um sich wirft. Wenn wir alles Teratige veröffentlichen wollten, so langte der Raum der Zeitung allwöchentlich nicht aus. Besten Gruß.
Bern, Eisenach. Inzerat kostet 1 Mk. Besten Gruß.
H. D., Mitlein. D. Seidler ist in Berlin. Nähere Adresse ist mir leider nicht bekannt. Besten Gruß.
G. W. M., Inzerat kostet 1,10 Mk. Besten Gruß.
G. S., Dortmund. Und. Mitt ist noch in Paris und zwar Brasserie Dumoulin frères, Rue Darcu 30. Besten Gruß.
Girth, Mainz. Für was sind die 30 Mark? Bitte um Angabe. Besten Gruß.
G. M., Bromberg. Warte vergebens auf einen Brief. Oder hast Du das vergessen? Besten Gruß!
M. St., Hamm. Am 27. November sandte ich Dir 180 Marken à 50 Pf. und 90 à 10 Pf. Besten Gruß!
H. S., Genua. Das Inzerat kostet 2,10 Mk. Ist bei den eingekaufenden 20,20 Mk. etwas für den internationalen Unterstützungs-fonds? Besten Gruß!
Frankfurt. Inzerat kostet 2 Mk. Besten Gruß!
Mannheim. Inzerat kostet 1,20 Mk. Mir ist ein Bericht nicht zugegangen. Besten Gruß!
H. S., Genua. Inzerat kostet 1,10 Mk. Besten Gruß!
Marsfeld, München. Inzerat kostet 1 Mk. Besten Gruß!

Veranstaltungs-Kalender etc.
Staten.
 Die Monatsversammlungen finden jeden ersten Sonntag

im Monat statt. Lichtest halber findet die nächste Versammlung erst am 9. Februar statt.

Münster i. Th.

Unsere Monatsversammlungen finden regelmäßig jeden ersten Sonntag im Monat im Lokal „Zur Erholung“ statt.

Dresden.

Die Auszahlung der Reiseunterstützung für Verbandsmitglieder findet durch den Kollegen G. Frisching, Lötter, Schillingstraße 16, 1. St., statt, und zwar, wenn derselbe Tagelohn hat, von 6-8 Uhr Abends, sonst zwischen 2-4 Uhr Nachmittags. In der Gambrius-Brauerei erfahren die Kollegen das Nähere.

Dortmund.

Die nächste Monatsversammlung findet bei Osthus (früher Witke), Auf dem Berge, am Sonntag, den 9. Februar, Nachmittags 3 1/2 Uhr, statt. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Quisburg.

Sonntag, den 2. Februar, Nachmittags 4 Uhr: Monatsversammlung im Vereinslokal. Von 3-4 Uhr: Vorstand- und Vertrauensmänner-Sitzung. Um zahlreiches Besuch wird höflich ersucht.

Elsfeld.

Am Sonntag, den 2. Februar, Nachmittags 4 Uhr, findet die regelmäßige Monatsversammlung im Lokale der Witwe Fabian, Marktstraße, statt. — Tagesordnung: 1. Aufnahme und Abgabe, 2. Massenbericht vom 1. Quartal, 3. Verschiedenes. — Das Erscheinen aller Mitglieder ist dringend notwendig.

Eisenach.

Unsere Monatsversammlungen finden jeden ersten Sonntag im Monat statt.

Erfurt.

Die Monatsversammlungen der Zahlstelle finden jeden ersten Dienstag im Monat bei dem Kollegen Frisch, Grafengasse 6, statt. Dasselbst werden auch jeder Zeit neue Mitglieder aufgenommen. Die Zeitungen sind beim Kollegen Frisch abzuholen.

Fürth.

Den reisenden Kollegen diene zur Kenntnis, daß die Unterstützungen nur Bismarckstraße 8, 2. St., bei dem Kassierer, Kollegen Seidler, ausbezahlt werden. Die Bescheinigung stellt Kollege Gager, Erlanger Landstraße 40, aus. Sowohl Bescheinigung wie Auszahlung findet nur von 12-1 1/2 Uhr Mittags und 6-8 Uhr Abends statt.

Gera.

Die Mitglieder-Versammlungen finden den ersten Sonntagabend im Monat bei Hahn statt.

Gießen.

Die Reiseunterstützung wird beim Kollegen J. Genter, Feldschlösschen, Rothheimerstraße, ausbezahlt, und zwar Mittags von 12-1 Uhr und Abends von 6-8 Uhr.

Hagen i. B.

Unsere Monatsversammlungen finden jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 1/4 Uhr, bei G. Schmidt, Alte Kampstraße, statt.

Hamburg.
 Die Auszahlung der Unterstützung erfolgt Mittags von 12-1 und Abends von 6-7 Uhr beim Kassierer Paul Diege, St. Pauli, Bergstraße 5, 2. St.

Kiel.

Die regelmäßigen Monats-Versammlungen finden jeden 2. Dienstag im Monat statt.

Lübeck.

Die regelmäßigen Monats-Versammlungen finden jeden ersten Donnerstag im Monat beim Kollegen Neumann, Berliner Hof, statt.

Mülheim a. Rh.

Unsere Mitglieder-Versammlungen werden jeden ersten Freitag im Monat im Lokale des Herrn Gohs, Dammstraße 7, abgehalten.

München.

Die Reiseunterstützung für unterstützungsberechtigte Mitglieder zahlt der Kollege J. Böngs, Damenstiftstraße 4, 2. St., von 12-1 Uhr Mittags und von 6-8 Uhr Abends aus.

Nürnberg.

Die regelmäßigen Monatsversammlungen finden am ersten Dienstag des Monats bei Gruber, „Zu den drei Königen“, statt. Vertrauensmänner-Versammlungen werden extra bekannt gegeben. Die Reise-Unterstützung wird bei J. Schmidt, Nagelplatz 33, ausbezahlt.

Oberndorf a. N.

Die Monatsversammlungen finden jeden 2. Sonntag im Monat im Gasthaus „Zur Sonne“ statt.

Speyer.

Unsere regelmäßigen Monatsversammlungen finden jeden zweiten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 1/4 Uhr, beim Kollegen Fr. Frank, Mehlgasse, statt.

Stettin.

Die regelmäßigen Monatsversammlungen finden am Sonnabend nach dem 15. eines jeden Monats statt. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Der Vorsitzende B. Fahlisch ist täglich von 12-2 Uhr und von 6-8 Uhr Abends in seiner Wohnung, Torney, Pionierstraße 27, 1. St., zu sprechen. Der Kassierer Mägheimer zahlt Unterstützungen von 12-2 Uhr in seiner Wohnung, Grenzstraße 9, 1. St., aus.

Stuttgart.

Die Reiseunterstützung wird von J. Raab, Tübingerstraße 15, Vormittags von 8-9 und Sonntags von 11 bis 1 Uhr ausbezahlt.

Zwickau.

Sonntag, den 2. Februar, Abends 7 Uhr, findet in Ottigers Restaurant, „Vereins-Vierhalle“, Wilhelmstraße 55, eine öffentliche Versammlung der Brauer, Böttcher und aller in den Brauereien beschäftigten Hilfsarbeiter statt. — Tagesordnung: 1. „Der wirtschaftliche Kampf der Arbeiter.“ Referat: Kollege Georg Frisching, Lötter-Dresden. 2. Diskussion. — Alle Kollegen und Verursachenden werden ersucht, sich zu dieser wichtigen Versammlung recht zahlreich einzufinden.

Inzerate.
 Verspätet.
 Unserem verehrten Freund und Verbandskollegen
Hermann Böllner
 zu seiner am 25. Januar mit Fräulein
Martha Michel
 stattgefundenen Hochzeit die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.
 Die Kollegen des Zweigvereins
Eisenach.
 Zur Verlobung
 unseres Kollegen **Diersch** mit seiner
 lieben Braut Fräulein **Spring** die
 herzlichsten Glückwünsche und ein donnerndes
 Hoch, daß die ganze Vereinsstraße
 zittert.
 Die Kollegen der Flensburger
 Aktien-Brauerei.
 Über democh!

Wo befindet sich der Brauer
Theodor Klinger,
 aus Friedrube 1890, 91 auf der **Golster-**
Brauerei Altona tätig gewesen?
 Adresse erbittet die Expedition der
Brauer-Zeitung.
Aufforderung!
 Der Bierbrauer **Georg Leonhard**
Hubman, gebürtig aus Fürth bei
 Nürnberg in Bayern, wird hierdurch
 aufgefodert, sich bei seinem Enkel **John**
Hubman in Tonawanda, Erie Co., N. Y.,
 wegen Erbschafts-Angelegenheiten zu
 melden.
 Jemand, der Auskunft über
 Obenanannten geben kann, wird hier-
 mit herzlich gebeten, Unterzeichneten da-
 von zu benachrichtigen.
John M. Hubman,
 Tonawanda, Erie Co., N. Y. (Nordamer.)

Stettin.
 Haupt-Brauerverkehr
 beim Kollegen
G. Reller, Oberwick 24.
Zigaretten-Verkaufsgeschäft
G. Leithner,
 Nürnberg, Rühlhof 1.
 Empfehle mein reichsortirtes Lager
 hochfeiner Zigaretten aus über-
 jeirischen Tabaken, 100 Stück
 von 3-10 Mk. franko per Nach-
 nahme.

Stuttgart.
Wilh. Hörcher
 Uhrmacher
 Nr. 82 Tübingerstrasse Br. 82
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Sorten
Uhren und Goldwaaren.
 Weckuhren, zuverlässig und dauerhaft, von
 4 Mark an unter Garantie.
 Reparaturen solid und billig.
Georg Gehrig,
 Frankfurt am Main-Sachsenhausen, Schulstraße Nr. 12,
 liefert die besten nur handgestrickten Schafwoll-Sohlen nebst prima Leinwand.
Berlin.
 Empfehle allen Kollegen mein neu eingerichtetes
Restaurant mit Centralherberge
 Neue Friedrichstraße 20
 (Ecke Königstraße, in der Nähe des Bahnhofs Alexanderplatz).
 Hochachtungsvoll
Fritz Preuss.
C. R. Wittber,
 CHEMNITZ, Müllerstrasse Nr. 28,
 Fabrikant der altbekannten
Chemnitzer Holzschuhe
 desgl. Schlappschuhe,
 Plüschschuhe, Mälzerpantoffeln.

Mannheim.
 Unserem Verbands-Kollegen
Karl Pfeiffer
 und seiner lieben Braut, Fräulein
Sina Dewald
 zu ihrer am Sonntag, den 1. Februar
 stattfindenden Hochzeit die herzlichsten
 Glückwünsche.
 Die Verbands-Kollegen
 der Brauerei Rau (Bellerkeller).
Hannau.
 Unserem verehrten Verbands-Kollegen
Anton Bauer
 und seiner lieben Braut, Fräulein
Marie Wolf
 zu ihrer am Sonntag, den 2. Februar
 stattfindenden Verlobung ein dreifach
 donnerndes Hoch, das in der Hagen-
 straße hallend im Stadtpark wiederhallt.
 Die Verbandskollegen der
 Brauerei Seck.
 Unserem lieben Kollegen
Georg Blüml
 und seiner lieben Braut, Fräulein
Marie Zitzl
 zu ihrer Verlobung die herzlichsten
 Glückwünsche mit einem donnernden
 Hoch, daß die ganze Hattenburgerstraße
 wackelt!
 Die Verbands-Kollegen der Brauerei
 „Zum Spaten“, München.

Frankfurt a. M.
 Am Samstag, den 8. Februar, findet im Saale zum „Grünen
 Walde“ Allerheiligenstraße Nr. 26, eine
Abendunterhaltung
 des Personals der Brauerei **J. J. Jung,**
 bestehend aus Gesang, Konzert, komischen Vorträgen u. Tanz,
 unter Mitwirkung des Gesangsvereins „Gambrius“ statt.
 Anfang 7 Uhr. Eintritt 50 Pfennig. Tanzen frei.
 Um zahlreichem Besuch bittet
Das Comité.

Mannheim.
 Halte allen Freunden und Kollegen mein
Gast- und Logirhaus
 bestens empfohlen. Gute und billige
 Speisen und Getränke, sowie gutes
 und billiges Logis.
Jacob Theilacker,
 2. Nr. 3.

Brauer- und Mälzer-Mützen.
Herren-Kragen
 zu jeder Mütze passend,
 von 5 Mk. bis 30 Mk.
 Stoffproben
 stehen franko zu Diensten.
 Bei Bestellungen erbitte Kopfweite in Zenti-
 metern anzugeben. Versand erfolgt per Nach-
 nahme; bei 12 Stück franko.
Carl Fiedler,
 Schäferstraße 53, Dresden, Schäferstraße 53.

Unsere verehrten Kämpfer für
 Freiheit und Recht, dem Kollegen
Wilhelm Ziegler
 bei seiner Ehe mit ein herzlich
 Glückwünsche.
 Die Verbands-Kollegen des
 Zweigvereins Ludwigshafen.

Joh. Dohm,
 Spezialgeschäft f. Bierbrauer,
 Kiel, Winterbekerstr. 12,
 empfiehlt in bester Güte:
 gute, dauerhafte Socken, kumt und
 normal, Unterhosen, Socken, wollene
 Westen, Arbeitshosen, Seiden- und
 Tuchmützen, Holzschuhe, Plüsch-
 schuhe, Mälzer-Pantoffeln, große
 Koffer, Sandlöcher, Biertrüge u. m.
 Preisverantw. gratis.

Polzmütze
 in Seebund,
 v. 2,50 Mk. bis
 3,50, in Murnel
 von 2,25 Mk. bis
 3,25 Mk., in Nutria von 10 bis 15 Mk.,
 Persischer von 15 bis 25 Mk.
**Jockey-
 Mütze**
 in allen Farben,
 von 1 b. 1,75 Mk.
**Klapp-
 Mütze,**
 Stoffmützen von
 1 b. 2 Mk., Seide
 und Atlas, in
 schwarz u. kumt
 2 bis 2,50 Mk., Ripseide 2,50 bis 3 Mk.

Strandmütze in Stoff
 und Seide, in jeder beliebigen
 Farbe, von 1,25 bis 3 Mk.
Stiefe Brauermütze i. Tuch,
 blau u. grün, v. 1,75 b. 2 Mk.